

„Die Europäer müssen ihre Schwächen überwinden“

Verteidigungsminister Rudolf Scharping sieht im SZ-Interview die Nato auch für einen Einsatz im Kosovo gut gerüstet

SZ: Sie gehen zum ersten Mal als Regierungsmitglied zur Wehrkunde-Tagung. Früher gab es stets Streit zwischen den Deutschen und ihren Verbündeten. Erwarten Sie diesmal eitel Harmonie?

Scharping: Ich rechne nicht mit Spannungen. Ich weiß, daß die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesregierung in der Nato als konstruktiv und vorwärtsweisend wahrgenommen wird.

SZ: Kein Streit über nichts?

Scharping: Sicher wird es Diskussionen über Fragen geben, die unter den Partnern insgesamt besprochen werden, aber nicht im Sinne des Streits. Da geht es etwa um die neue Nato-Strategie und die europäische Sicherheitsidentität.

SZ: Die neue Regierung will aber die Nuklearstrategie des Bündnisses ändern und ist bei ihren Hauptpartnern, den drei Nuklearmächten USA, England und Frankreich auf wenig Verständnis gestoßen.

Scharping: Wir stimmen doch sicher überein, daß es in der Nato bedeutsame Punkte gibt, etwa die veraltete Formulierung vom „Gleichgewicht in Europa“ zu ersetzen durch die Feststellung, daß

„Die Nato hat 80 Prozent ihres nuklearen Potentials in Europa abgerüstet“

die Nato Verantwortung für Sicherheit und Stabilität in Europa trägt. Zweitens soll in der neuen Strategie die Rolle der Krisenverhinderung und des Krisenmanagement deutlicher herausgearbeitet werden. Drittens, daß die Europäer ihre Schwächen überwinden und eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik entwickeln sollen, hin zu einer eigenen Identität in der Nato.

SZ: Jetzt haben Sie trotzdem gar nichts über den Ersteinsatz von Atomwaffen gesagt.

Scharping: Wissen Sie, die Koalition hat sich verpflichtet, im Zusammenhang mit weltweiten Abrüstungsbemühungen auch die Frage der Nuklearwaffen und des Ersteinsatzes sowie der Überprüfung des Kernwaffensperrvertrages aufzuwerfen, was ja auch ganz richtig ist. Bezogen auf das westliche Bündnis sind zwei Dinge festzuhalten. Erstens hat die



ENTSCHEIDEN NUR IM KONSENS: Verteidigungsminister Rudolf Scharping glaubt an einen Erfolg in der Debatte um eine neue Nato-Strategie. Photo: AP

Nato 80 Prozent ihres nuklearen Potentials in Europa abgerüstet. Zweitens werden Entscheidungen im Bündnis im Konsens getroffen; das gilt übrigens auch dafür, daß die Nato kein weltweites Einsatzinstrument ist.

SZ: Und die Drohung mit dem Erstein-

satz, welche ein Teil ihrer Regierung abgeschafft haben will?

Scharping: Ich hatte ja den Koalitionsvertrag schon erläutert. Aber im Rahmen der Abschreckung gegen alle Besitzer von Massenvernichtungswaffen, also nicht nur atomaren, haben die Nuklear-

waffen des Bündnisses eine politische Funktion . . .

SZ: . . . was heißt . . . ?

Scharping: . . . daß sie eine abschreckende Funktion haben. Im übrigen wird es in den Dokumenten der Nato heißen, daß die Möglichkeit ihres Einsatzes in „äußerste Ferne gerückt ist.“

SZ: Wenn so der Einsatz von Massenvernichtungswaffen abgeschreckt werden soll, kann man die Ersteinsatz-Drohung schwerlich abschaffen. Denn auf der anderen Seite gibt es immer mehr Massenvernichtungswaffen.

Scharping: Mir geht es nicht um Worte, sondern um eine politische Debatte.

SZ: Worüber?

Scharping: Vor allem darüber, wie wir vorankommen bei der Abrüstung, bei der in Rußland ausstehenden Ratifizierung des Start-2-Vertrages und bei der Kontrolle der atomaren Gefechtsfeldwaffen, von den in Rußland 6000 stehen. Aber noch einmal: Das Bündnis trifft seine Entscheidungen im Konsens.

SZ: Es scheint, als wäre die Bundesregierung bereit, auch ohne explizites UN-Mandat im Kosovo einzugreifen.

Scharping: Die Regierung wird handeln auf der Grundlage des Völkerrechts. Ob dazu ein Mandat des Sicherheitsrates gehört, hängt vom Verlauf der Verhandlungen in Rambouillet ab. Die politischen Ziele von Kontaktgruppe, EU, Nato und UN sind identisch: die Gewalt zu beenden und eine Autonomie des Kosovo im jugoslawischen Staatsverband zu ermöglichen. Es ist doch ein erstaunlicher Fortschritt, daß man nach all diesen Jahren endlich ein gemeinsames politisches Vorgehen von Nato, Kontaktgruppe unter Einschluß Rußlands, EU und UN erreicht hat.

SZ: Es bleibt allerdings dabei, daß die Russen stets gegen eine Intervention ohne UN-Mandat opponieren.

Scharping: Manches in der internationalen Politik geschieht jenseits öffentlichen Wahrnehmung, zum Teil unter dem Tisch. Festzuhalten bleibt jedenfalls, daß Rußland seine Politik gegenüber Milosevic verändert hat und seine Rolle in der Weltpolitik nicht durch das jugoslawische Regime mindern lassen wird.

SZ: Also taucht die Mandatsfrage diesmal nicht auf?

Scharping: Sie kann auftauchen. Aber bei erfolgreichem Abschluß der Verhand-

lungen, für die wir alle, auch die militärischen Mittel mit einsetzen, bestehen ausreichende Rechtsgrundlagen schon in diesem Abkommen.

SZ: Wenn es denn zustandekommt.

Scharping: Warum sollen wir vom Scheitern reden? Die Verhandlungen beginnen doch erst. Andererseits haben wir keine Handlungsoption ausgeschlossen und sind auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

SZ: Trotzdem herrscht beim Grünen Koalitionspartner großer Streit über UN-Mandat ja oder nein.

Scharping: Bundeskanzler, Verteidigungsminister und Außenminister sind gemeinsamer Auffassung. Wenn wir in und mit der Staatengemeinschaft handeln, wird die Koalition geschlossen agieren, und ich erwarte im Bundestag eine sehr große Mehrheit.

SZ: Es sah so aus, als würden die Europäer diesmal alleine im Kosovo eingreifen – anders als in Bosnien. Geht das diesmal wirklich ohne die Marschflugkörper und ohne Richard Holbrooke?

Scharping: Die Frage stellt sich nicht mehr, denn Amerika wird beteiligt sein. Das hat die amerikanische Regierung in der Nacht zum Donnerstag beschlossen; sie wird mit 4000 Mann dabei sein, in je-

„Bundeskanzler, Außenminister und Verteidigungsminister sind einer Auffassung“

der Hinsicht, nehme ich an. Wir bereiten jetzt ein verstärktes Bataillon auf den Einsatz vor. Das hat die Amerikaner ebenfalls überzeugt. Generalsekretär Solana und Militärführer Naumann haben gesagt, daß unsere Entscheidung der Sache außerordentlich förderlich gewesen ist. Das Bataillon wird so vorbereitet, daß es sowohl dem Schutz der OSZE-Beobachter bei deren Abzug als auch der Einhaltung des Abkommens dienen kann.

SZ: Die Amerikaner sind zwar dabei, aber wer führt die Operation?

Scharping: Das wird man entscheiden können, wenn das Abkommen vorliegt. Die Nato hat ihre besondere Effizienz schon in Bosnien bewiesen.

Das Gespräch führte Josef Joffe.